

## Blog

Fünf Minuten für Gott | Ein Dialog mit dem Evangelium

25.10.2020

30. Sonntag im Jahreskreis /A | Sonntag der Weltmission

*Wir mögen uns von der »Corona-Situation« nicht unterkriegen lassen. Vorsicht und Abstandhalten – und auch der Verzicht auf manche Treffen – helfen dennoch dabei, gut durch die Zeit zu kommen. Das Hören auf und das Nachdenken über Gottes Wort ist auch eine Kraftquelle für den Glauben im Alltag. Wir haben so auf das Evangelium vom 30. Sonntag im Jahreskreis gehört, der gleichzeitig der Sonntag der Weltmission ist.*

Bibeltext:

**Mt 22, 34–40**

*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.*

In jener Zeit,  
34 als die Pharisäer hörten,  
dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte,  
kamen sie am selben Ort zusammen.  
35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer,  
wollte ihn versuchen  
und fragte ihn: Meister,  
36 welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?  
37 Er antwortete ihm:  
Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben  
mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele  
und mit deinem ganzen Denken.  
38 Das ist das wichtigste und erste Gebot.  
39 Ebenso wichtig ist das zweite:  
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.  
40 An diesen beiden Geboten  
hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

### **Bibelteilen**

Mit ganzem Herzen ♦ wollte ihn versuchen ♦ die Sadduzäer zum Schweigen gebracht ♦ Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer ♦ Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst ♦ mit deinem ganzen Denken ♦ hängt das ganze Gesetz und die Propheten ♦ lieben.

## Gedanken zum Evangelium

Wir verstehen es nicht!

Weshalb lehnen die Pharisäer und die religiösen Anführer des Volkes Jesus derart ab? Weshalb verfolgen sie ihn und treiben ihn in die Enge? Weshalb stellen sie ihm Fangfragen; weshalb wird er auf die Probe gestellt?

Sie scheinen tief in ihrer Seele getroffen zu sein. Jesus stellt ihre Autorität in Frage. Er zeigt ihnen »Gott« so, wie sie ihn noch nicht gesehen haben. Er sprengt ihre Gottesvorstellungen. Den Menschen sagt und zeigt er zugleich: »Ihr sollt auf mich hören, nicht auf die Pharisäer, die Schriftgelehrten und andere, die sich anmaßen, *Gott* genau zu kennen.«

Der Gesetzeslehrer wollte Jesus scheinbar abfragen. Wir wissen nicht, ob er aus eigenem Antrieb gehandelt hat oder ob er zum Sprecher der Gruppe gemacht wurde, nachdem strategisch überlegt wurde, wie man diesem Jesus wohl Herr werden könne.

Die Enttäuschung des Gesetzeslehrers wird groß gewesen sein. Jesus antwortet mit dem Glaubensbekenntnis, das Mose dem Volk am Berg Sinai gegeben hat: »**Höre Israel, der HERR, ist der einzige Gott, ihn sollst mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken**«.

Vielleicht war der Gesetzeslehrer aber auch erleichtert, als er die ihm vertrauten Worte hörte; vielleicht hat er sachte mit dem Kopf genickt.

Dann aber kommt die Ergänzung, die alles wieder öffnet. Dass Jesus es wagt, den überlieferten Geboten ein weiteres, gleichrangiges hinzuzufügen, ist die eigentliche Provokation. Jesus *gibt* ein *Gottesgesetz*: »**Deinen Nächsten sollst Du lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten**«.

Was für die Gesetzeslehrer zum »Stein des Anstoßes« wird, gilt uns als »Grundgesetz« unseres Glaubens und des christlichen Lebens. »*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden*«, hat Jesus selbst in den Psalmen gebetet (118,22).

Lange denken wir nach, wie Gottes—und Menschliebe sich zueinander verhalten und dass die eine Form der Liebe nicht gegen die andere ausgespielt werden darf. Auch die Beziehung zu Gott braucht Zeit und Raum im Leben; ein Dienst an Gott, der die Nächsten konsequent übergeht, ist nicht möglich. Und wie verhält sich das mit der Liebe zu den anderen und zu mir selbst?

Wir stellen fest, dass man den Nächsten nur aufrichtig und unbelastet lieben kann, wenn man mit sich selbst im Reinen ist, sich selbst so mag so wie man ist. Das ist heute gar nicht so einfach, sieht man sich selbst doch häufig sehr kritisch: das Aussehen passt mir nicht, die Leistung am Arbeitsplatz ist nicht ausreichend. Sogar in der Familie oder im Freundeskreis herrscht Leistungsdruck, den wir uns oft selbst

aufbauen. Vielleicht sind wir öfters mal milde mit uns selbst und lächeln uns im Spiegel liebevoll zu. Öfters mal ein „gut gemacht!“ statt dieser kritischen und unzufriedenen Blicke in unsere eigenen Augen. Gott liebt uns genauso unvollkommen wie wir sind. Das ist doch beruhigend!

Eine überzeugende Antwort kann nicht in der Theorie gegeben werden; **die Antwort können wir nur im Leben selbst geben.** Im Gespräch taucht ein Bild auf, das Ihnen vielleicht auch bei Nachdenken über das Evangelium helfen kann-



Wie ein Baum tiefe Wurzeln und ein breites Wurzelwerk hat, so sind wir miteinander und untereinander mehr verbunden als wir es manchmal wahrhaben wollen oder spüren.

Unsere Wurzeln tauchen alle in die gleiche Wasserquelle. Wir geben ihr verschiedenen Namen: JHWH, Gott, der Höchste, Allah, das Leben.

Wir strecken uns nach dem Himmel aus. Das geht besser, wenn wir fest in der Erde verankert sind.

Jeder Baum ist einzigartig; wir können und sollen Früchte bringen. **Viele Bäume bilden einen Wald; in Gemeinschaft sind wir stärker und können uns gegenseitig auch in Stürmen schützen.**

Wir brauchen beides, Himmel und Erde, Gott und die Menschen, wir brauchen vieles, was wir selbst nicht schaffen oder herstellen können.

Aus dem Grundgefühl der Dankbarkeit, dass wir Gottes Geschöpfe sind, können wir vorsichtig und achtsam mit allen Geschöpfen umgehen. **Die höchste und lebendigste Form der Begegnung ist die Liebe.**

Wir dürfen Zeuginnen und Zeugen dieser »Liebe« sein.

Wir hoffen, dass Sie ein wenig in unser Nachdenken über diesen starken Bibeltext eintauchen konnten, und wünschen einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche

Ihre

*Bianka Hullerum / Jürgen Cleve*